

ÜBERLEGUNGEN ZU „OMNES, OMNES GENERATIONES“ in BACHS MAGNIFICAT

Es ist nicht übertrieben zu behaupten, dass Bach in diesem Chor eines seiner vielbesprochenen „Meisterstücke“ präsentiert hat. Gezielt hat er sich diese beiden Worte ausgesucht, was sich andere Komponisten vor ihm nicht getraut haben; bei Johannes Kuhnau, seinem unmittelbaren Vorgänger, dessen Magnificat-Vertonung er mit Sicherheit gekannt hat, und bei vielen anderen Komponisten bleiben diese beiden Worte in ihrem inhaltlichen Zusammenhang: „*Ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes.*“

Warum leiste sich Bach diese Extravaganz? Die von ihm komponierten 27 Takte geben eigentlich die Antwort aus sich selbst heraus: Bach hat alle ihm möglichen und zum Inhalt passenden Register gezogen, um genau diesen beiden Worten gerecht zu werden: Fülle, Größe und Kosmos sollten dargestellt werden – durch:

1. Vielseitige, äußerst bewegte Gestalt des Hauptmotivs:
 - a. Staccato-Achtel-Wiederholungen auf „Omnes“- in 21 sogar gesteigert durch 16tel-,
 - b. Absteigen auf „generati-“ und aufsteigende 16tel-Koloraturen auf „ones“.
2. Orchesterstimmen erweitern und verstärken das 5stimmige Chor-Spektrum durch zusätzliche eigene Stimmführungen.
3. Vor allem die (Continuo-) Bassgruppe bewegt sich teilweise eigenständig, zB ab Takt 5 in einer gewaltigen Aufwärtsbewegung und dann vor allem ab 15 bis 21.
4. Ständiges Wiederholen des Hauptmotivs in allen Stimmen in aufeinander folgenden Sequenzen, extrem dicht ab 21 in den Schlusstakten.
5. Gezieltes Hinarbeiten über einen Orgelpunkt über 4 Takte weg ab 21 auf die Fermate hin, die regelrecht als Kraft-Stau im Sinne eines genialen Kunstgriffs gehört wird, bevor die Darstellung des ganzen Kosmos erst mit 4, dann mit 5 Stimmen zum Ziel kommt.
6. „Dynamische Modulationen“ mit immer wieder gewagten chromatischen oder Sekund-Reibungen der Stimmen (z.B. Takt 16, 17, 18, 19 usw. jeweils auf „1“) untereinander oder der Stimmen für sich; z.B: die Bass-Koloraturen in 13, mit ihren gänzlich ungewöhnlichen Spitzen d > dis > fis.
7. Die Modulationen, bis Takt 5 noch bei der Tonica bleibend, bewegen sich (relativ harmlos!) auf die zu erwartenden Dominanten, Subdominanten und parallele Dur-Tonarten hin und fügen jedoch dem gleichen Kompositionsschema immer neue kräftige „Blöcke“ hinzu, jeweils gleich und doch anders die Menschenmassen symbolisierend. Man kann diese Modulationsabschnitte sehr gut für sich üben (eine Stimme muss dann beginnen und die anderen folgen) und erfährt auf diese Weise die ständig von neuem Gestalt gewinnenden und sich geradezu auftürmenden Menschenmassen.
8. D.h.: Die Dynamik dieses Stückes entsteht ausschließlich durch die oben beschriebene, vielfältige, komplexe und wirkmächtig-mitreibende Struktur, sodass sie kaum einer zusätzlichen Hilfe durch dynamische Wandlungen bzw. Steigerungen der Lautstärke bedarf. Lautstärkenabwechslungen geschehen allein durch die Struktur selbst, wenn Stimmen nacheinander oder gar einzeln auftreten, kurzzeitig auch ohne instrumentale Begleitung. Dadurch ergibt sich schon genügend Abwechslung im komplexen Getümmel der Generationen.

Dann noch etwas Entscheidendes zu der Dynamik des Kopfmotivs mit den drei Worten „omnes – omnes – generationes“, die ja bis zur Silbe „ge“ auf dem gleichen Ton ‚laufen‘:

Die gleichen Töne ermutigen dazu, nach einer Interpretation zu suchen, mit der man buchstäblich aus der Eintönigkeit herauskommt. Hier bietet sich z.B. diese Option an: Die fünfte Achtel auf der Silbe „ge“ verdient eine besondere Betonung; diese Silbe ist quasi der Kopf bzw. Höhepunkt aller 5 Achtel, weil danach auch die Bewegung nach unten fällt, um danach nach dem absteigenden Motiv mit der nächsten „Attacke“ fortzufahren, nämlich der aufsteigenden Koloraturenkette, bei der es sicherlich auch einen Sinn macht, jeweils die Spitzentöne leicht hervorzuheben.

Theo Düllmann